©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wegen Domicilwechsel eingestellt, das Magnetometer demontiert und wird erst wieder aufgenommen, wenn im Hause Nr. 15 der Jessernigg-straße ein geeigneter Platz gefunden ist.

Die Sonnenscheindauer betrug 470 Stunden, d. i. um 66·1 Stunden zu wenig, oder 38·0%, d. i. um 4·8% zu wenig. Die Intensität des Sonnenscheins war 2·1. Die Schneehöhe war 367 *mm*, d. i. um 63 zu wenig.

Die Verdunstung betrug 88·8 *mm*. Am 26. März nachmittags hat ein Südsturm das Eis zwischen Maria Wörth und Pörtschach zerrissen. Ein Fladen wurde nach West und der andere nach Ost getrieben und versank dann in der Flut.

Am 13. April gab es abends Sturm und Regen; am 16. April sah man die ersten Schwalben und der Spiegel des Wörthersees war aufs höchste gespannt; am 21. April ertönte der erste Kuckucksruf. Am 27. Mai hatte das Wörthersseewasser 18·1° C. Wärme. Am 28. Mai konnte die Sonnenfinsternis in der Mitte und am Ende des Verlaufes recht gut beobachtet werden, während der Anfang durch Bewölkung behindert war.

Im ganzen war der diesjährige Frühling für den Landwirt günstig. Obwohl der Schnee lange nicht verschwinden wollte, hat doch selbst die Macht der Eismänner nicht geschadet und Graswuchs wie Feldfrucht prangen heuer in seltener Ueppigkeit. F. Seeland.

Die Gattung Hieracium.

Von R. Fr. v. Benz.

Schon die älteren Botaniker und Floristen haben die Wahrnehmung gemacht, dass die einzelnen Individuen der Gattung **Hieracium** sich nicht immer mit voller Bestimmtheit in eine der ihnen bekannten Species einreihen lassen, sondern dass es Zwischenformen gäbe, ferner auch, dass innerhalb der bekannten Species die Formen nicht immer consolidiert seien.

Diese Schwierigkeit und die Thatsache, dass die älteren Botaniker sich meist auf die Durchforschung der Gesammtflora ihrer engeren Heimatländer beschränkten, ohne hiebei Gelegenheit zu finden, Vergleiche der Arten einer speciellen Gattung aus verschiedenen Florengebieten vorzunehmen, führte zur massenhaften Aufstellung von Namen in der Gattung **Hieracium** für dieselben oder wenigstens nächst ver-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wandten Formen, so dass die Uebersicht verloren gieng und man sozusagen den Wald vor Bäumen nicht mehr sah.

Die neueren Specialstudien in dieser Gattung, die regere Correspondenz und der Tauschverkehr zwischen den Floristen der verschiedenen Länder, namentlich die epochemachenden Arbeiten von Nägeli und Peter haben einiges Licht in die Wirrnis gebracht, letztere speciell haben ein neues System, eine neue Gedankenrichtung für die Behandlung dieser schwierigen Gattung geschaffen. Mag man nun unbedingter Anhänger dieser neuen Schule sein, oder mehr weniger ablehnend derselben gegenüberstehen, man wird sie nicht ganz ignorieren können. Ich will nur mit wenigen Strichen anzudeuten versuchen, worin die Hauptgrundsätze dieser Schule bestehen.

Nicht nur zwischen näherstehenden Arten, sondern auch zwischen den scheinbar entfernten Species der Gattung Hieracium bestehen mehr minder ununterbrochene Verbindungs- und Entwicklungsreihen. Treten in diesen Verbindungsreihen wiederholt Lücken auf, so fallen die vorhandenen Zwischenformen stärker auf, ihr Artentypus erscheint strenger umgrenzt. Ist dagegen die Verbindungsreihe der Zwischenglieder eine fast ununterbrochene, so bleibt nichts übrig, als künstliche Grenzen zu setzen, von wo bis wo eine Art zu gelten hat. Das sind dann zwar sogenannte schlechte Arten, aber sie sind für die Erkenntnis der Entstehung der Arten durchaus nicht weniger interessant. Uebrigens treten auch innerhalb der mehr weniger geschlossenen Verbindungsreihe gewisse consolidiertere Formen hervor und bilden so den Haupttypus der Arten, um die sich die verschiedenen vom Haupttypus abweichenden Formen derselben Art gruppieren. Diese consolidierteren, hervortretenden Formen werden oft wieder die Ausgangspunkte neuer Entwicklungsreihen.

Das Vorhandensein dieser Verbindungsreihen zwischen zwei oder mehreren Arten weist auf eine phylogenetische Verwandtschaft dieser Arten hin, wenn auch deren gemeinsame Abstammung sich nicht weiter verfolgen lässt. Man darf sich die Entstehung dieser Verbindungsreihen nicht hauptsächlich auf dem Wege der Hybridisation vorstellen, sondern in erster Linie durch Anpassung vor und unmittelbar nach der Eiszeit, wo für Varietätenbildung Vorbedingungen im erhöhten Maße gegeben waren. In den wenigsten Fällen sind die Zwischenglieder nachweisbare Hybriden. Immerhin mag vielleicht eine und die andere Zwischenform seinerzeit auf diesem Wege gebildet worden

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sein und infolge erhöhter Anpassungsfähigkeit sich erhalten haben; diese Fälle dürften aber sehr in der Minderzahl sein.

Beispielsweise will ich Endglieder solcher Reihen nennen:

„Hieracium glaciale — furcatum — Hoppeanum,

H. villosum — elongatum — prenanthoides,

H. villosum — scorzonerifolium — glabratum — glaucum,

H. villosum — dentatum — incisum — silvaticum,

H. porrifolium — illyricum — tridentatum".

Man drückt daher die in einer Species zum Ausdruck kommende Verwandtschaft so aus:

H. subspeciosum Näg. = H. villosum — glaucum — silvaticum, H dentatum Hoppe = villosum — silvaticum, im Gegensatze zu den Hybriden, die beispielsweise als H. Grabowskianum Näg. = villosum + prenanthoides bezeichnet werden.

Solche Entwicklungsreihen sind übrigens auch innerhalb einer Art (älteren Begriffes) denkbar, zum Beispiel innerhalb der alten Species villosum aut. (— villosissimum — villosum — villosiceps — commatulum).

Nägeli hat sich übrigens nicht nur auf's Theilen der alten Arten verlegt, sondern auch gleichzeitig manche alte Arten in eine zusammengezogen, zum Beispiel sein H. glanduliferum (Hoppe). Nägeli umfasst sowohl das alte glanduliferum Hoppe als auch das alte piliferum Hoppe; ebenso umfasst das florentinum (All.) Näg. sowohl obscurum Rchb. als praealtum Vill. und florentinum All.

Er bezeichnet die Hauptspecies, innerhalb welcher er mehrere Sippengruppen mit besonderen Namen und römischer Numerierung I, II, III ꝛc. unterscheidet. Innerhalb dieser Gruppen zählt er mit arabischen Ziffern 1, 2, 3 ꝛc. die als Subspecies hervortretenden Formen auf. Bei mehrgestaltigen Subspecies folgen dann die auffälligen Varietäten mit α. genuinum, β. γ. δ und diese eventuell nochmals mit 1, 2, 3 ꝛc. verschieden bezeichnet. Nägeli selbst sagt, es stehe dem Botaniker je nach Wunsch, Ueberblick und geschärftem Auge frei, bloß die Hauptspecies oder innerhalb derselben einzelne Gruppen oder weiter die einzelnen Subspecies und Varietäten zu unterscheiden.

Man kann also schrittweise in Unterschiede niederer Ordnung eindringen. Da die Subspecies gewöhnlich in mehr weniger beschränkten Gebieten auftreten, wird man innerhalb einzelner Länder nur eine geringere Zahl von Subspecies oder auch von Sippengruppen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

auffinden und ist eine weiter reichende Kenntnis der Formen für die Floristen nur durch Besuch auch anderer als der Länder ihres ständigen Aufenthaltes, sowie durch Tauschverkehr möglich.

Soweit ich neben meinen Berufsgeschäften Zeit fand, habe ich seit ein paar Jahren mich dem Studium und der Erforschung der kärntnerischen und tirolischen Hieracien gewidmet. Mein ehemaliger Mitschüler und langjähriger Freund Dr. Murr, der schon seit einer längeren Reihe von Jahren mit Erfolg sich mit dieser Gattung befasst, mit Botanikern aller Alpenländer in reger Correspondenz, sowie im Tauschverkehre steht, hatte die Güte, die Bestimmungen meiner Funde zu revidieren, beziehungsweise dieselben neu zu bestimmen. Meine bisher gesammelten und später mir etwa noch auffallenden Piloselloiden beabsichtige ich noch einem Specialisten zu unterbreiten.

Um die Kenntnis der in Kärnten bestehenden Hieracienformen möglichst zu vervollkommnen, wäre es wünschenswert, dass alle in Kärnten thätigen Floristen zunächst die Umgebung ihrer Aufenthaltsorte, sowie die Alpen Kärntens, namentlich die Kalkgebirge auf Hieracien durchforschen und hiebei die mannigfaltigen Formen derselben Arten, sowie Zwischenformen und Hybriden sammeln. Kärnten, das besonders in seinen südlichen Theilen reich an interessanten Arten ist, müsste auch in Hieracien reiches Material liefern; bis jetzt ist, seit die Hieracienforschung auf neuem, modernem Standpunkte steht, in Kärnten sehr wenig geschehen, um der Erforschungsthätigkeit, die in Tirol und der Schweiz betrieben wird, gleichzukommen.

Ich werde mir nun im Folgenden erlauben, einige eigene Wahrnehmungen und in Kärnten gemachte Funde bekannt zu geben, sowie zugleich einige Winke den in Kärnten thätigen Floristen zu ertheilen.

Piloselloidea:

Das frühere H. praealtum der Autoren ist von Nägeli in die zwei Hauptarten H. florentinum (All.) Näg. ohne Ausläufer und das H. magyaricum Näg. mit Ausläufern getheilt. Die früher unterschiedenen H. obscurum Rchb., Berninae Griseb., praealtum Vill. piloselloides Bourg. bilden neben einer Menge mit neuen Namen versehenen Sippen die Subspecies des H. florentinum (All.) Näg., das heißt des florentinum beschrieben von All. aber jetzt in dem Umfange genommen, den ihm Nägeli beigelegt hat. Es sind von diesen Subspecies verschiedene in Kärnten vertreten; ich bin jedoch noch nicht in der Lage, die hier vorkommenden Subspecies genau anzugeben. Das

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

durch seine Ausläufer charakterisierte H. magyaricum Näg. ist in Kärnten, namentlich in Klagenfurts Umgebung zahlreich. Die Subspecies wären erst näher festzustellen. Mit Bestimmtheit kann ich nur die subspecies effusum Näg, die durch in den Stengelblattachseln entspringende Ausläufer gekennzeichnet ist, in Klagenfurts Umgebung speciell in St. Martin anführen. Nägeli gibt diese Subspecies, sowie die subspecies thaumasium Näg. mit spärlicher Behaarung der ganzen Pflanze und reichlichen Drüsen an den Köpfchenhüllen am Predil an. Es dürften wohl noch andere Subspecies in Kärnten aufzufinden sein. Sehr häufig fand ich sowohl in der Umgebung Klagenfurts als Wolfsbergs das H. brachiatum Bertol. = florentinum vel magyaricum — Pilosella. Bei uns dürfte diese Form wohl durchgehends auf hybridem Wege entstanden sein. Da H. florentinum (All.) Näg. und H. magyaricum Näg. sich nur durch Fehlen und Vorhandensein von Ausläufern unterscheiden, das H. Pilosella L. aber immer Ausläufer hat, so ist eine Unterscheidung der Bastarde in der Richtung, ob florentinum oder magyaricum als Elternpflanze figurierte, wie Nägeli selbst sagt, unmöglich.

H. Pilosella L. und H. auricula Lamk. kommen sehr häufig nebeneinander vor und es ist daher in Kärnten vielleicht auch die Verbindung auriculiforme fr. = Pilosella + auricula mehrfach vertreten. Die von mir bisher gesehenen Formen entsprechen jedoch nicht dieser Combination, von der ich aus Mähren Exemplare besitze. Dechant Pacher will sie auf der Fladnitz, Preißmann beim Plöckenhause gefunden haben. Sie wäre auch im Thale zu suchen.

Mit Bestimmtheit glaube ich angeben zu können, die Combination H. sulphureum Döll = florentinum sive magyaricum — auricula subsp. koernikianum Näg. am Lamprechtsberg des Lavantthales angetroffen zu haben, und zwar dürfte diese für Kärnten neue Pflanze eine Hybride sein und wäre also richtiger als $\frac{\text{florentinum}}{\text{sive magiaricum}}$ + auricula zu bezeichnen.

Glaucina:

H. glaucum (All.) N. P. subsp. nipholepium N. P. mit stark weißlich sternbeflockter Köpfchenhülle besitze ich vom Aufstieg vom Knappenhause zur Hochpetzen. Nägeli führt sie am Predil an. Die subsp. tephrolepium N. P. « genuinum mit bauchig-kugeliger Hülle fand ich am Plöckenpasse. Nägeli führt sie bei Heiligenblut an.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

H. canescens Fr. = glaucum — vulgatum habe ich sowohl im Bärnthale der Karawanken als am Wege von Tarvis nach Raibl gefunden.

Villosina:

Das hochinteressante H. Jabornegii Pacher sammelte ich voriges Jahr am Originalstandorte im Bärnthale. Nach Dr. Murr gehört dasselbe in den Kreis des H. subspeciosum N. P. und treten besonders in den Blättern und Hüllschuppen die Merkmale der Formel H. bupleuroides — villosum — silvaticum hervor. Es unterscheidet sich von der subsp. melanophaeum N. P. II, pag. 159, der sie am nächsten steht, durch den schlanken längeren Schaft und die schmäleren, entfernter stehenden Stengelblätter, sowie durch die merklich kleineren Köpfchen. Das echte melanophaeum N. P. = pulchrum A. T. habe ich am Arlberg und bei Lofer im Salzburgischen gesammelt. Von H. villosum (L.) Naeg. habe ich auf der Plöcken wahrscheinlich die subsp. villosissimum Näg. und verschiedene, dem prenanthoides, beziehungsweise dem elongatum sich nähernde Formen gefunden; genauer die Subspecies anzugeben, wage ich bis jetzt nicht. Subsp. villosissimum stellt die extreme Form mit den breitesten, sparrigsten, blattartigen Hüllschuppen, den dicksten Köpfchen, der längsten, reichsten Behaarung, mit breiter, stark umfassender Basis der oberen Stengelblätter dar.

Am Lamprechtskogel des Valentinthales kommt das H. villosiceps N. P. subsp. villosiceps vor, sowie eine gegen das villosoides Murr sich neigende Pflanze, die ich auch vom Leiterthale bei Heiligenblut besitze.

Auf der Plöcken traf ich voriges Jahr das H. elongatum Willd. subsp. elongatum α. genuinum 4 ovatum, das Nägeli an der Pasterze und bei Raibl angibt, ferner elongatum Willd. subsp. pseudoelongatum. (Nägeli gibt es ebenfalls an der Pasterze an.) Letztere Subspecies fand ich auch 1898 im Leiterthale bei Heiligenblut zugleich mit H. dentatum Hoppe subsp. expallens fries.

Pilifera:

H. fuliginatum Huter entdeckte ich am Lamprechtskogel des Valentinthales im August 1899. Es ist durch dichte, gleichmäßig kurze mäusegraue Bezottung des Stengels, durch niedrigen Wuchs, fast stets röhrige Blüten leicht kenntlich, seinem Wesen nach ein glanduliferum, bei dem die dichten, kurzen, dunklen Drüsenhaare des

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Stengels durch ebensolche Zotten ersetzt sind. Nach Dr. Murr wäre das, was Dechant Pacher und Baron Jabornegg I 2. pag. 173 unter diesem Namen angeben und beschreiben, nicht fuliginatum Huter, sondern das in Tirol weit verbreitete und wahrscheinlich auch in Kärnten mehrfach vorkommende amphigenum A. T. wahrscheinlich seinerzeit durch Kreuzung von piliferum Hoppe und glanduliferum Hoppe entstanden.

Alpina:

Von dieser Gruppe will ich das in Kärnten bisher noch nicht bekannte H. Halleri Vill. vom Lamprechtskogel anführen; es ist ein alpinum mit breitlanzettlichen unregelmäßig gezähnten Blättern und hohem Stengel und stärkerem Stengelblatte. Die in Tirol mehrfach vertretenen, schon durch den Namen charakterisierten Formen des alpinum als albivillosum fröl, melanocephalum Tausch., grande Wimm., tubulosum Tausch = alpinum var. inapertum W. G. dürften auch in Kärnten auffindbar sein und wäre auf dieselben das Augenmerk zu lenken.

Aurellina:

Es sind das alpine Formen, welche Merkmale der Aurella (glaucum, villosum) und der Pulmonarea (murorum und vulgatum) aufweisen. Von denselben ist in Kärnten bisher nur H. oxydon Fries = Trachselianum Christener von Huter am Wischberg und von Dechant Pacher an der Pasterze und 1897 auch H. Murrianum A. T. subsp. Hittense Murr, sowie subsp. Arolae Murr von Dr. Correns ebenfalls am Wischberg gefunden worden. Die Kalkgebirge Kärntens wären auf diese und verwandte Arten hin noch zu durchforschen.

Alpestria:

Diese Gruppe enthält Formen, die von den Prenanthoidea sich schon mehr den Pulmonarea nähern. Hier ist zu nennen:

H. jurassicum Griseb. von der Plöcken ist eine scharfgezähntere Form als das juranum fr., das in der Schweiz vorkommt. Das „prenanthoides" der Kärntner Flora von Pacher und Jabornegg gehört hieher. Unter den Individuen des jurassicum Griseb. fand ich auf der Plöcken auch einzelne dem H. Wimmeri Uecht. nahe stehende Formen. Das echte H. Wimmeri Uecht. fand ich 1897 auf Alpen des Lavantthales; es erinnert an ein vulgatum, die Stengelblätter sind aber schon nahezu umfassend (Zeichen der Verwandtschaft mit prenanthoides) und am Grunde wellig gezähnt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Eines meiner Exemplare des H. jurassicum Griseb. von der Plöcken erinnert an H. Engleri Uechtr. aus dem Gesenke.

H. pseudojuranum A. T. fand ich auf der Plöcken. Es ist eine 70 cm. hohe Pflanze mit reichblättrigem Stengel und breiten kräftig gezähnten, dünnen, blaugrünen Blättern.

Auch eine Form, die sich als H. jurassicum × villosum bezeichnen ließe, war unter den vorerwähnten.

Prenanthoidea:

Echtes H. prenanthoides Vill., sowie H. valdepilosum Vill. (??), letzteres mit dem Habitus des ersteren, jedoch mit Zottenhaaren wie H. villosum fand ich ebenfalls auf der Plöcken. Das in der Flora von Pacher und Jabornegg als valdepilosum Vill. bezeichnete Hieracium ist der beigegebenen Beschreibung nach H. parcepilosum A. T. = Breyninum Beck, das ich am selben Standorte, wie die früher erwähnten traf.

Schließlich möchte ich aus dieser Gruppe noch H. strictum Fr. vom Lamprechtskogel erwähnen. Bezüglich der Bestimmung der erwähnten Funde berufe ich mich auf Dr. Murrs „Beiträge zur Kenntnis der Hieracien von Kärnten und Steiermark" in der österr.-bot. Zeitschrift, Jahrgang 1900, Nr. 2.

Ich schließe meine Auseinandersetzungen mit einem Appell an alle Kärntner Floristen, an der Erforschung der heimischen Hieracien sich zu betheiligen. Ich bin übrigens sehr gerne bereit, an der Hand des mir zu Gebote stehenden Materiales jedermann Auskunft zu ertheilen, eventuell auch mir übersendete Exsiccaten zugleich mit meinen Funden Specialisten zuzusenden und nach erfolgter Determinierung an den Zusender rückzuleiten; im letzteren Falle müsste ich jedoch um Uebersendung von womöglich mehreren und gut präparierten Exemplaren ersuchen.

Verzeichnis der bisher in Kärnten beobachteten Käfer.

Von Karl Holdhaus und Theodor Pröffen.

Die vorliegende Arbeit entspringt dem Wunsche, einen allgemeinen Ueberblick über die Käfervorkommnisse Kärntens zu bieten, und ist demnach eine Vereinigung der bisher in den Jahrbüchern des naturhistorischen Museums in Klagenfurt und in der „Carinthia II" er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 90

Autor(en)/Author(s): Benz Robert Frhr v.

Artikel/Article: Die Gattung Hieracium 95-102